



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ewiger Seelen-Todt/ Durch eine Todt-Sünd verursacht

Markus <von Aviano>

Köln, 1684

Das Neunte Capittel. Grobheit der Todtsünd/ in Ansehung der Straff/ so die Engel und die Menschen dardurch verdient haben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50559)

Das Neunte Capittel.

Grobheit der Todtsünd / in Ansehung der Straff / so die Engel und die Menschen dardurch verdient haben.

Debencf nun die erste Sünd und deroselben Straff ; die Engel welche vor allen anderen Creaturen auß nichts erschaffen seind / waren in dem höchsten Himmel / begabet mit einem gar hohen Verstand / wie auch mit überauß grosser Weißheit und Schönheit / sie waren unsterblich / Heilig und fähig Gottes Angesicht zu schauen ; da sie nun ihrem Gott und Herrn sich unterwerffen solten / da wird ungefehr der dritte Theil auß ihnen wider Gott rebellisch. Aber siehe da kombt wegen dieser Sünd / die Göttliche Gerechtigkeith wie ein Donnerstrahl / und wirfft sie sämbtlich mit gleichem Urtheil in einem Augenblick zur Hellen hinunter. Aber Mein Gott und Herr / ihrer seind so viel daß sie auch ahn der Zahl den Sand der Meer

Meer

Meers übertreffen; dieß hindert nit / sie
haben gesündigt / fort fort mit ihnen al-
len sambtlich zur Hölle hinunter. Aber
sie seind bißhero die schönste Werck de-
ner Hände gewesen / das ist wahr / aber
jetz seind sie durch die Sünd besudlet /
drumb müssen sie sambtlich zum ewigern
Fewr hinunter. Aber es ist nur etne einzi-
ge Sünd / und zwar nur einer Gedan-
cken: dem ist also / es ist aber eine Todes-
sünd / und solches ist schon gnug / daß ich
sie ewiglich hasse und ein Abschewen von
ihnen habe. Zum wenigsten O Herz / gib
ihn etwas Zeit ihre Sünd zu bereuen / sie
haben noch dergleichen Straff zu ihrer
Warnung nit gesehen / deine Maj. stät
hat sie auch mit keiner Straff vorhin be-
drewet / die Verzeihung ihrer Sünd / wird
deiner Majestät zu grösserer Ehr gerei-
chen: Sie werden dir auch ewigē Danck
sagen / und ihren Fehler mit immerweh-
renden Dienst erstatten. Weiters ist
nichts übrig / sagt der Herz / sie haben ge-
sündigt / drumb müssen sie alle sambt in
diesem Augenblick zur Hölle hinunter.

O du

O du Göttliche Gerechtigkeit/wie bistu
 so groß! Du bist unendlich / und dan
 noch fürchten dich die Menschen nit; du
 verstoffest und verdamnest die Fürsten
 deiner Himmlischen Hoffstatt wegen
 einer einziger Sünd / und fahren dan
 noch die Slaven ohne Forcht in ihren
 Sünden immer fort: Erwege auch die
 Sünd der Menschen/nemblich des A
 dams/und gedencke wie grosses und viel
 faltiges Unheil diese Sünd in die Welt
 gebracht habe. Samble mit deinen Ge
 dancken alles Unheil / so viel dir mög
 lich/wie in einen grossen Bündel zusam
 men/da ist die Armut/die Bößheit/ Un
 wissenheit/Feindschafft/Hunger/Unge
 witter / Pestilenz/ Processen/ Krieg
 Raub und Verwüstung: versambl
 auch alle Todtenbein deren Menschen
 welche jemahl auff Erden gelebt haben
 thue folgendes deine erstarrere Augen
 auff/und beschawe diese so grosse und
 lende Niederlag/welche zur Straff einer
 einziger Sünd über die Menschen kom
 men ist; Eine einzige Sünd hat die
 Pfor

Pfort allem Unheil der Welt eröffnet.
 Hätte Adam nit gesündigt / so were die
 Gerechtigkeit / der Friedt / die unschuldige
 Natur / die Gnad / alles were unser gewe-
 sen ; ein gar fröliches Leben in dieser Zeit
 und hernacher ein allermassen seeliges
 Leben in der Ewigkeit hätten wir erlan-
 get. O wie ein grosses Ubel ist doch die
 Sünd ! sintemahl eine einzige Sünd
 wie ein wütender Straum / mit allem
 Unheil die ganze Welt überschwemmet
 hat. Ach ! die so viele und heisse Thränen
 welche die Menschen ihres Elends halber
 vergiessen / weren gewißlich viel besser /
 wosern sie wegen der Schuld und we-
 gen der Ursach alles Elends / nemlich
 wegen der Sünd vergossen würden ;
 aber Ach ! du verfluchte Sünd / du bist
 ein böses Gift / und bist auch dem Gift
 in seiner ersten Wirkung gleich / sinte-
 mahl eben wie das Gift zum ersten die
 Augen verblindet / also machest du / daß die
 jez erzehlte / obwohl also klare Wahrheit /
 von dem verblindten Sünder nit erkent
 werden ; Betrachte auch noch weiter /

D

daß

daß all dieß erschrockliches Unheil nicht
 ist/in Erachtung der ewiger Pein / wo
 che eine verdambte Seel wegen einer
 einziger Sünd muß leiden. Schon
 doch mit den Augen deiner Einbildung
 in den Schlund der Höllen / schaw
 so unzählbare Seelen / wie sie in diesen
 grausamen Höllischen Gewroffen ver
 dammet seind / wegen eben solcher Sün
 den deren du schuldig bist / ja vielleicht
 seind ihre Sünden noch geringer als
 deinige; Da hastu nun Ursach dich
 entsetzen / und mit lauter Stimm zu schreyen
 so wird dan / wie ich sehe / eine Augenbli
 lliche und schandliche Wollust mit un
 hörten und ewigen Tormenten gestrafft
 und bezahlet? ja freyllich; so ist dan zwo
 fels ohne die Bosheit einer Todtsü
 ohne Maß unendlich groß / aldiereu
 sie zur Straff eine ewige Pein / und
 nen ewigen Todt verdienet. Nun se
 schon mehr dan fünff tausend Jahre
 lauffen / daß Cain in den Höllischen
 fressenden Stammen / ohne die gering
 ste Hoffnung einiger Erlösung brennt

und hat Er dannoch mit also langweirte
ger Pein mit eines Hellerwerth von sei-
ner so grosser Schuld/die er durch seine
Sünd gemacht hat/abgezahlet: Immit-
tels sihet doch Gott diese Seel / die Er
nach seinem Bild. und Gleichniß hat
erschaffen: Er sihet/wie sie in dem tieffen
Abgrund des Höllischen Feners ver-
zweifelt ist / Er höret auch ihr Ruffen
und Kärmen / und hat dannoch mit ihr
im geringsten kein Mitleiden: das also
mitte Herz / daß auch für eine Ametß
sorget / ist jez dem Cain also hart ver-
schlossen/daß es auch anjese im gering-
sten die ewige Verzweiflung seiner
Creatur (welche vor diesem sein Kind
und Erbware) nit empfindet. Was sol-
te doch daß für eine bittere Gall seyn/wel-
che mit einem Tröpfflein könnte ein un-
endliches Meer bitter machen/und zwar
also bitter/daß es immer und ewig bitter
bliebe; solche Gall ist die Sünd: Sama-
ria müsse zu Grund gehen; dan sie
hat ihren Gott zur Bitterkeit ges-
reizet. Osee 14. Und dieß kombt dir

frembt vor: so setze nun darzu / daß in
 der Hölle die Sünd niemahl gnug ge-
 straffet wird: wofern Gott eine einziger
 Seel wegen einer einziger Todtsünd
 mit dem übergrossen Ungewitter aller
 Pein / welche alle Teuffel sambt allen
 verdambten ohne Unterlaß leiden / theil
 bestraffen / so were doch diese Straff für
 den verdienten Lohn einer Todtsünd
 gar zu gering. Der Arm der Göttlicher
 Gerechtigkeit kan niemahl einen Sün-
 der so hart schlagen / daß der Streich mit
 sanfterer sey / als die Sünd verschuldet
 hat / so begreiffe dan nun / mein Christ
 was es seye / einen unendlichen GOTT
 durch die Sünd erzörnen; und wo könnte
 man doch bequäme Farben finden / die
 abscherwliche Gestalt einer Todtsünd die
 vorzubilden. Nein / mein Gürtigster
 Herr / ich hab biß herzu die gewaltliche Ge-
 stalt und Bößheit meiner Sünd nit er-
 kant / ja / es ist die eigentliche Warheit / die
 habs bißhero nit erkant / und bin von den
 jenen welche nit wissen was sie thun: /
 sie wissens nit / wan sie dich beleidigen
 Hetze ichs begriffen / daß die so grausam

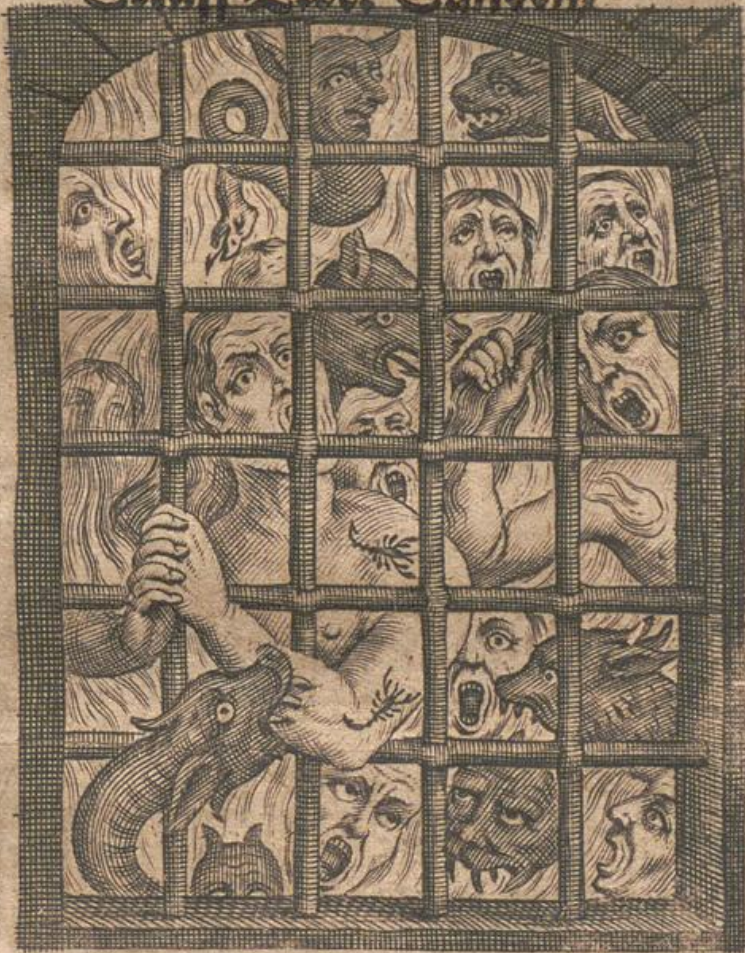
Höll / nur ein Schatten des Greuels
 sey/in Vergleichung der Sünd / welche
 allein in der Warheit böß ist / hette ichs
 begriffen/das deine Majestät noch gnä-
 dig handelt mit einer sündiger Seel/
 welche zum ewigen Gewr verdammet
 wird / und das selbige unendlicher
 Weise weniger bestraffet wird als sie
 verdienet hat; Ach! hette ich diß alles be-
 griffen/wie hette ich sündigē können? und
 wie wenig hat dran ermanzelt / das ich
 selbst durch eine allermassen trawrige er-
 fahrung/diese unsers Glaubens eigenelike
 che Warheiten/in der grewlicher Nacht/
 welche niemahl das geringste Taglicht
 sehen wird/^{... blickt ...} ~~... blickt ...~~ ^{... blickt ...} ~~... blickt ...~~
 mahlen hab ich nun gleichsam einen Fuß
 in dem Schlund dieser erschrecklicher
 Höllischer Grubē gehabt; drum bñ ich
 höchst verpflichtet/dir meinē allergütig-
 sten Herzn immerevohrendē Dank zu sa-
 gen/das deine Gürtigkeit / sich meiner so
 oft erbarmet hat/da doch durch dein ge-
 rechtes Urtheil inmittelst andere verdam-
 met seind / welche nit so vielmahl und so
 gröblich als ich gesündigt habē. Sollte ich

D iij.

nun

nun/nachdē deine erbarmung mich
 so oft erhaltē hat/deine Gürtigkeit wider
 umb erzörnen! Ach! lasse es nit zurück
 schon viel zu lang in Blindheit gelebt
 deine unendliche Willrigkeit/welche alle
 Herzen billig lieben soltē/beleidigt. Ach
 kōnte ich nur alle meine vorige Ubelthā
 also aufleschen und zu nichts machen
 sie niemahl geschehen weren/ich wolte
 herzlich gerne thuen/ich wolte meinen
 Fleisch und Blut im geringsten nit
 schōnen. Weil du nun mein Gürtig
 Herz deine Barmherzigkeit an diesen
 Sünder hast erwiese/so verübe jers dein
 Macht wider die Sünd/vertilge un
 richtige siegang und gar in mir/nit alle
 weil es mein allergrōstes Unheil ist/son
 dern auch weil alle Sünd dir zuwider
 un' d' einzige Feind deines Herzens. D
 ser Gestalt werd ich von dem zweyfach
 gem Unheil der Sünd/nemlich von der
 Schuld und von d' Straff befreuet sein
 und in der Himlischen Wohnung gelan
 gen deinem Allerheiligsten Nahmen da
 selbst in alle Ewigkeit zu loben. Amen.

Nun bezahlet ihr Gottlosen die
Straff Ewer Sünden.



Ach hetten wir eine einzige
Sund!

Als beygefügtigen Figuren ist eine von
einer Kloster-Frauen / welche in ih-
rem Leben eine lange Zeit den Will zu
sündigen gehabt / und ist verdambt wor-

D IIIj

DOI

den/weil sie niemahl solchen bösen We
gebetet hat. *Scala Cœli.*

Ein andere vorbildet einen Kauf
händler von Sevillen/der in seiner letzten
Krankheit auß Raht des Betrü
Batters/eine Weibs. Person / mit der
er eine böse Freundschafft unterhielt
auß seinem Haus vertrieben/mit verme
den/er hette niemahl mit ihr gesündigt
Er hat auch seine Sünden mit ohne gro
ses leidwesen gebetet. Nach der Betrü
hat Er sich etwan starcker be funden /
so zwar daß alle Leut sagten/seine Ver
rung were für ein Mirackel zu halten
Er selbst sagte auch : wollahn so ist es da
besser mit mir/aber Dola/sprach er we
ter/beruffet doch die bewusste Weibsp
son daß sie zu mir komme. Das bö
Weib / nemlich seine bevor gemel
Freundin kam dahin/und beweinte al
eine Freundin seine Krankheit er ab
empfieng sie/ nam sie bey der Hand
ge sie auch zu sich/ihr einen Kuß zu ge
ben/unter dem Küssen aber übergab
seine Seel dem Hölischen Feind / un

stat

starb also in den Armen seiner Freunde
innen; dieser unseeltiger Mann wird ewig
lich beweinen / daß er mit seinem guten
Vorhaben gescherzet hab.

Diese Geschichte erzehlet als ein bewehr-
ter Zeug P. Christophorus Vega S. 7.

Eine andere ansehnliche Weib-
Verfohn/welche wegen ihrer guten Wer-
cken von dem Beichts. Vatter für He-
liä gehalten war / hat einen unsauberen
Gedanken eingewilliget / und niemahl
selbigen gebedet / ist also verdammt
worden. *Itinerarium Paradisi Doctoris
Joannis Rausini.*

Ein sicherer Mann in Italien / ware
mit schwerer Kranckheit behafftet / hatte
auch nunmehr anders nit als den Tode
zu erwarten. Dieser hatte mit einem
Kebswelb in seinem Haus eine unkeu-
sche Gemeinschaft/dahero dan ein Prie-
ster der Societät Jesu / der kommen
ware seine letzte Beicht anzuhören/ihn
hat ermahnet / er solte doch dermahlen
eins das unreine Welb auß dem Haus
schaffen ; der Krancke aber wolte an-
fänglich

D v

fänglich

fänglich dem frommen Vater kein Ge-
 hör geben/mit vermelden / es were ihm
 nit dienlich/eine so getrewe Dienstmagd
 abzuschaffen. Der Vater hingegen wol-
 te durchaus nit ablassen ihn zu vermah-
 nen / und erstlich zwar hat er zu Hau-
 sambt seinen Mitgenossen durch eifri-
 ges Gebet dem Gütigen Gott umb Gnade
 ersucht/folgends hat er auch den Kran-
 ken mit weinenden Augen und so ge-
 mit gebeugten Knien gebetten / er wolle
 doch nunmehr / da sein Leben am En-
 dere/sein ewiges Heyl in Achtung neh-
 men; und hat sich auch der Krankens
 seine Bitt endlich ergeben / er hat die
 Kebs. Weib auß dem Haus geschafft
 hat auch den schweren Last seiner Sün-
 den mit schmerzlicher Berührung durch
 die Beicht abgelegt/und ist am selbigen
 Tag gestorben; am folgenden Tag
 der selbe Beichts. Vater / in Meitern
 für den verstorbenen Meß zu lesen/wollte
 seinem Zimmer gehen wolte / ward
 hinter sich gezogen / hörte auch jeman
 sagen: wo gehest du hin? diesem uner-
 ter ge

set gehet der Pater nach der Saertisten/
ward aber im Eingang mit grosser
Macht bis auff zween schritt zurück ge-
stossen. Dannoch wolte er von seiner
Meinung nit abstehen/sondern zog die
Priesterliche Kleider an und tratte zum
Altar. Als aber der Diener sein Confi-
teor anfienge zu sprechen / sihe da kombt
dem Priester bey der seiten der Epistel /
eine erschröckliche Gestalt desselben ver-
dambren Menschen unter Augen / sagt
ihm auch: Sette nit für mich/hüte
dich dastu es nit thuest. Und war-
umb nicht / sprach der Priester / bist du
nicht der jenige/deme gesteren die Sün-
den durch die Beicht erlassen seyn/in de-
me du mit weinenden Augen und mit
wahrer Berewung mir gebeichtet hast?
hat dir dan nit Gott verzeihen? oder ist
etwas anders vorgelauffen? Wehe
mir/sprach abermahl das Gespenst / ich
hab zwar wohl und recht gebeich-
tet/und hatte auch Gott mir die Sün-
den vergeben: aber ach mir unseligen!
nach deinem Abscheid/ist das böse Rebs.

Wesh widerumb nacher Haus und
 mir ohns Bett kommen; und ich elender
 habe mich der vorigen Laster/die ich mit
 ihr beaangen/erinnert/hab auch in einer
 unzulässige Belüftung bewilliget/und
 bin schier in demselben Augenblick gestor-
 ben/und in die ewige Flammen hinunter
 gefahren. *Padagogus Christianus part.*
1. cap. 4.

Dannhero müssen wir alle sammt
 wohl in Achtung nehmen/das lichrsam
 in den Begierden und eingewilligten
 dancken/sonderlich aber in unreinen
 dancken kan gesündigt werden. Wir
 wollen hiervon zu unserem Vorthell
 Lehr des H. Pabst Gregorit anhören/
 sagt also: das in der böser Begierd drei
 Stappflen seind/der erste Staffel wil-
 genandt die Eingebung / der ander die
 Ergezlichkeit/und der dritte die Bewil-
 ligung. Die Eingebung geschicht / wann
 der böse Geist einen unreinen Gedanchen
 uns eingibt/dabey dan anfänglich mit
 plötzlich eine böse Begird sich anmeldet
 wan nun der Mensch alsobald solche
 Eing

Eingebung widerstrebt/also daß er darin
freywillig im geringsten sich nit ergetzet/
so thuet der Mensch auch keine Sünd/
sondern hat vielmehr von seinem Wo-
derstand ein Verdienst bey Gott dem
Herrn; wan man aber in der Eingebung
eine sinnliche Ergeßlichkeit hat/obwohl die
Vernunft solches nit allerdtngs ver-
mercket/ und der Will auch nit gänglich
mit der Ergeßung übereinstimmet/so bleibe
dannoch der Mensch nit also frey von
aller Sünd/wie zuvor von dem Wider-
stand gesagt ist. Deslich wan die Einge-
bung und die Ergeßung vermercket wird
und noch weiter die Einwilligung der
Vernunft und des Willens hinzukombt/
also daß der Mensch solche Begird und
Gedancken vermercket/ und freywillig
sich in selbigen auffhält/ ergetzet und er-
lüstiget/ alsdan thut er eine Todtsünd.
welche im Neunten Gebott verboten ist.
Dis alles hat Gott der Herr seinem Die-
ner *F. Joanni Alverno* einem Franciscan-
er erkläret/wie in der Cronick des Ser-
raphischen Ordens gelesen wird p. 2. lib.

6. cap. 18. Gott hat ihme zu verstehen gegeben/was massen in den unkeuschen Versuchungen / die Menschen unterweilen überwinden / andere aber einige geringe Fehler begehen / und noch andere überwunden werden/und eine Todtsünde begehen; Er sah unzählbare Teuffel/welche ohne unterlaß viele Pfeile abschossen / deren erste gar geschwind wider dieselbe Teuffel zurück sprangen / als ob sie zwar/das sich die Teuffel auff die Stuck begaben; andere Pfeile berührten zwar einige Menschen / fielen aber alsobald auff die Erde/leslich trungen auch etliche Pfeiler in das Fleisch der Menschen und andere trungen durch und durch und diese Menschen waren die jentige welche fürseslich und freywillig einwilligten.

Eine auß diesen Figuren ist von einem sicheren Fürsten/welcher seine Unterthanen pflegte zu untererücken und zu schinnen. Er ist zu den ewigen Tormenten der Höllen verdambt worden. Dargestelt ein bewehrter Serbent.

Eine andere Figur ist von einem andern Fürste/der mit Barbarischer Grausamkeit das Volck und seine Unterthanen untertrufft und beschweret hat! er hat die Catholische Kirch verfolget/und wider seine Diener Krieg geführt. In *fasciculo Morum.*

Zwey andere seind von einem Vatter und seinem Sohn/beyde seind nach ihre Todt verdambt worden. Ein andächtiger Man der beyder Freund ware/hat für die beyde Abgestorbene sein Gebett obwohl umbsonst verrichtet/und ward durch seines Geistes engückung ihre Höllische Tormentē zu sehen geführt/er sahe/welcher Gestalt einer den anderen mit erschrecklichen Wäiten unñ Rafen bestrittet/der Vatter vermaledenete seinen Sohn/und der Sohn seinen Vatter. Du vermaledenter Sohn sprach der Vatter/deinen wegen bin ich in der Hölle; hingegen rieffe der Sohn. Du vermaledenter Vatter / du bist meiner und deiner Verdammung ein Ursach / weilen du ohne Gottes forcht mich hast anfferzogen / du
hättest

hättest auff den Weg der ewigen Seeligkeit mich führen solle/und hast hingegen mit deinem bösen Exempel in mit deiner böser Lehr mich auff den Weg der Verdammung geführt. *Discipulus in sermo.*

O wie viele Söhne vermaledenen ihren Vatter in der Hölle! O wie viele Freund und Gesellen vermaledenen ihre gehabte Freund und Mitgesellen! wie durch ihr schmeichle und anlocken/durch ihr böses Exempel sie ihrer Verdammung außerüchlich eine Ursach seind.

Etlich andere Figuren seind deren welche ohne Vorsatz der Besserung all dahin sterbē. Diese Warheit/das nemlich viele und zwar auch im Todbett ohne Vorsatz der Besserung betchten/oder doch bald von solchem Vorsatz abtrüben/wird durch folgende Geschichte bekräftigt.

Ein Priester hörte einen Kranken ahn seinen letzten End zur Beichte/ und ward dieser sterbende mit unkeuscher Lüste besudelt. Er hatte nun eine gute Willen der Beichte seine Sünden daher gesaget

ammi

Inmittels sehet er nach dem Fußend der
 Bettstat/und fangt ahn zu lachen; der
 Beicht's. Vatter sagte ihm nit ohne Ver-
 wunderung/ jegunder ist's keine Zeit zu
 lachen sonder zu weinen/ ihr wisset ja/
 wie ihr gelebt habt/und wissens auch al-
 le so dieser Orts wohnen/ jetzt sterbt ihr/
 und fanget ahn zu lachen? Pater/sprach
 der Sterbende/sehet ihr nicht eine solche
 ehn dem Fuß. End des Betts stehen? Er
 nante seine Freundinne/ der Pater ver-
 wunderte sich/ konte aber nichts sehen;
 gedachte doch es were ohne Zweifel der
 böse Feind in Gestalt der Freundinnen/
 dahero sagte er dem Kranken/ sie ist es
 nit/sonder der Teuffel/der ewer Seei su-
 chet. Ich/sprach der Kranck/hab sie sehr
 geliebt/weil ich dan nun sterbe/so erlas-
 set mich/ damit ich sie in meine Armen
 nehmen möge; Der Beicht's. Vatter
 wolte eilend Weywasser nehmen/ den
 Teuffel damit zu vertreiben/ wie er aber
 zurück kam/ hat er den Kranken nie
 mehr im Bett gefunden/ist auch weiter
 der armseeltige Mensch niemahl gesehen
 wori

den also zwar/das alle die zugegen gewo-
sen/hier von betriibt und erstarret worden.

S. Basilius sagt/das solche Leute/wel-
che sich widerumb in den Wust ihrer
Sünden nach gethaner Beicht begeben
dem König Saul nit ungleich seyen
welcher durch dem David und durch
sein Harpffenspiel von dem bösen Gei-
st der ihn plagte/befreyet ward / und aber
ahn statt der Dancßsagung sich unter
stunde den David mit seinem Speiß an
die Wand zu hefften und zu ermorden
als were er gesundt worden / seinen An-
gen umbs Leben zu bringen.

Wir waren durch die Sünd in den
Gewalt des Teuffels gerahen/Christus
hatte mit uns ein grosses Mitleiden/und
hat uns durch die Harpff seines Creuz
erlöset/hat auch da Er ahns Creuz an
genägelt war / eine also liebliche Musik
mit seinen Schmerzen gemacht/das
unsere Schuld und den Teuffel auß
seren Seelen hinweg geräumet/hat uns
also mit seinem Heiligen Blut und
tzeren leyden gesund gemacht; Wir ab-

ahn statt ihm hinwiderumb gutes zu vergelten und zu dancken / verlegen und beleidigen ihn auff's new durch unsere abermahlige Sünden / als hetten wir nur allein von ihm das Heyl erhalten / ihn zu beleidigen ; also thuestu / wan du nach deinem vorigen und bösen Brauch sündigest ; aber hüte dich / Christus nimbt es wohl in achtung / ich sage es abermahl / hüte dich / das tu nicht weiter ihn verlezeß / oder auff seinen Heiligen Mund schlaßgest oder creuzigest / dieß alles hat er zum Überfluß für dich gelitten / er ist schon einmahl am Creuz gestorben / suche nit deinen Erlöser abermahl zu creuzigen.

Alle diese gar trawrige Geschichten wollen wir mit einer tröstlichen und frölichen beschliessen. Anno 1665. Ist in der Spanischer Schiff Armade in des Admirals Schiff / welches S. Teresa genent ware / ein Soldat Antonius von Meyland / nachdem er etliche Tage Kranck gewesen am 21. Septembris Todts verfahren / deme der Haupt Capellan P. Camillus von Alzamora ein

Carmin.

Carmelit/Hände und Füß/wie auff dem
 Meer bräuchlich / gebunden/damit er
 ber 24. Stunden mit den gewöhnlichen
 Ceremonien ins Meer geworffen wor-
 de; Nach Mitternacht aber haben ih-
 viel im Schiff eine helle Stimm gehö-
 welche den Haupt. Capellan/der auch
 Soldaten Welchs. Vater war/folg-
 der Wels anrieffe: *Pater Magister. Pa-*
ter Magister; Hieranff fragt der Pater
 wer ihme also zurieffe? Ich bins / spr-
 er/der gestern gestorben bin/ und jesi-
 der durch Gottes Barmhertzigkeit
 derumb das Leben hab erhalten/dan-
 ich beichten möge. Der Priester stur-
 geschwind auff / Hesse eine grosse Lat-
 anzünden und kam zu dem gestorben
 Soldaten/den er im Leben funde: D-
 Gestorbene aber / wie er den Pri-
 sampt dem Licht gesehen / stund an
 nachdem ihme auß Befelch des Pa-
 sters die Bände auffgelöset/hernach
 sah/ der Pater er solte sich widerumb
 derlegen/und frage also den Verstor-
 nen in Gegenwart gar vieler Menschen

welche hinczu gelauffen waren: Bruder/
sprach der Pater / damit niemand ver-
meine/du sehest ohn die Heilige Sacra-
menten gestorben/sage uns / hab ich nit
gestern deine Beichte gehört / und dir
auch die Absolution ertheilet? ja Pater/
antwortet ihm der vom Tode auff-
standene / aber wegen einer Tödtlicher
Sünde/welche ich auß Mangel gnug-
samer Untersuchung meines Gewis-
sens zu beschreiben vergessen bin / hab ich
von der Götlicher Gerechtigkeit zum
Höllischen Feuer sollen verdambt wer-
den/jedoch durch Vorbitte der Glorwür-
digen Jungfrauen Mariæ vom Berg
Carmelo / deren gebenedeytes Scapu-
lier ich mehr dan 20. Jahr mit Andacht
ahn meinem Hals getragen / und auch
dieselbe Jungfrau zu verehren alle Witt-
wochen/Sambstag und auff ihren Fest-
Abenden im brauch hatte zu fasten / ist
mir von der Götlicher Barmhertigkeit
erstattet worden widerumb lebendig zu
werden / umb besagte Sünd recht zu
beichten; hernacher hat er alsobald ge-
beichte

beichtet/und nach empfangener Absolu-
 tion hat er seine auß dem Schlund der
 Höllen zurück gezogene Seel ihrer
 Schöpffer durch den zweiten Todt
 dergebē. Nachdem er nun abermahl
 scheiden/hat man ihme auch abermahl
 Hände und Fuß gebunden/ und nach
 anderen 24. Stunden hat der Schiffs-
 ten Hauptman/nemlich der Herzog
Aver befohlen/das man ihn ins Meer
 werffen/ihme auch zu Ehren 4. Meilen
 ne Stück ablösen sollte. Die Wahr-
 dieser Histori haben gar viele
 Haupteute/theils aber Soldaten
 che dabey gewesen / mit einem Eyd
 kräftiget. *Carmelus Marianus* *Auch*
Francisco Maria. Hier lehren wir
 lich / wie vortheilig es seye die Jun-
 fräwliche Gottes Mutter sonderbah-
 verehren / wie auch ihrer Brudersche-
 des Marianischen Scapulierz ein-
 leibet zu seyn/und deroselben Brud-
 schafft Satzungen wohl halten; Da-
 andern unser Gewissen nicht obent-
 sondern wie eine so wichtige Sach-
 forde

erfordert/mit rechtem Sletß zu untersuchen/sonderlich wan die Beicht eine geraume Zeit ist versaumet worden.

Das Zehende Capittel.

Grobheit einer Todtsünd wegen der überaus grosser Schuld welche sie dem Sünder aufladet.

Betrachte die über alle Maß grosse Schuld/so du mit einer Todtsünd dir aufladest / einerseits muß der Göttlicher Gerechtigkeit ein begnügen geschehen/sie ruffet/ bezahle was du schuldig bist ; anderseits aber/ wer ist der solche Schuld bezahlen könne? Wofern alle Heiligen ihr Gebett beysammensetzen/die Heiligen Martyren / auch all ihr vergossenes Blut; wofern auch die brennende Lieb vieler Englischen Geister/ ja wofern alle Verdiensten der Mutter Gottes selbstn solten darzu kommen/ so könnte doch dieß alles eine einzige Todtsünd nit außleschen; bilde dir ein / daß Gott durch sein Allmächtiges Wort/ noch so viele Welten als Sandkörnlein in dem